

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Die Hasenjagd und das Heimchentreiben.

Als die beiden Trapper einst in Gesellschaft von zwei andren Kameraden sich auf einem Jagdausfluge nach einem Nebenströme des großen Bärenflusses im Westen der Felsengebirge befanden, wurden sie von einer Bande feindlicher Utahs überfallen und nicht allein des Ertrags ihrer Jagd, sondern sogar ihrer Pferde und Lastmaultiere, sowie auch ihrer Waffen und Munition beraubt. Die Indianer hätten ihnen wahrscheinlich auch noch das Leben genommen, aber infolge der Fürsprache eines der Häuptlinge, der den alten Ike kannte, ließ man sie laufen, obgleich das inmitten der wüsten Gegend, in der sie sich befanden, eigentlich keine sehr große Gunst war. Sie konnten ebenso leicht verhungern, als daß sie eine Ansiedlung erreichten, da die nächste damals das Fort Holl am Schlangensflusse war, was eine Entfernung von reichlich 300 Meilen bedeutete.

Unsre vier Trapper waren jedoch nicht die Männer, die sich selbst mitten in einer Wüste, der Verzweiflung hingegeben hätten. Sie schickten sich vielmehr an, ihrer Lage die beste Seite abzugewinnen.

Es galt natürlich vor allen Dingen, die erforderliche Nahrung zu beschaffen. An dem Flüsschen, wo sie zuletzt ihre Fallen aufgestellt hatten, gab es zwar Hirsche, Bären und andres Wild mehr; aber was half das jetzt, da sie keine Waffen hatten? Es mußte also etwas andres gefunden werden.

In der Nähe befand sich eine „Beifußprairie“, d. h. ein Stück Prairie, das fast nur mit Artemisia bedeckt war. Die